

Der Gewerkverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine
und des Deutschen Arbeiterbundes.

Erscheint jeden Sonntag.
Wöchentliches Abonnement:
Preis: 1/4 Egr. = 26 R. Säch-
sisch. Expedition: Kauten-
straße 27. Alle Postanstalten,
für Berlin alle Zeitungs-Ge-
meinn., nehmen Bestellan-
gen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Bei Abonnement von mehre-
ren Exemplaren unter 1000
Kopie wird an den Heraus-
geber (Dr. Max Hirsch, Mit-
schäftigkeits 19) tritt der ermä-
ßigte Preis von 6 Egr. = 21 R.
pro Expl. ein, welche franco
eingesendet sind.

Nr. 19.

Berlin, den 26. September.

1869.

Dringende Aufforderung.

Bezug nehmend auf unsere Aufforderung in der vorigen Nummer d. Bl. ersuchen wir in dieser letzten Nummer des jetzigen Quartals nochmals dringend um baldigste Bestellungen für das 4. Quartal, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt und die Redaktion im Stande ist, bei Zeiten die Zahl der zu druckenden Exemplare bestimmen zu können.

Sollte in manchen Vereinen die genaue Zahl der Abonnenten für das neue Quartal noch nicht zu ermitteln sein, so wolle man vorläufig eine ungefähre möglichst reichliche Bestellung machen; die etwa zu viel bestellten Exemplare würden bis Nr. 21 als Probe-Nummern betrachtet und nicht berechnet werden. Auch sonst sehen Probe-Nummern zur Gewinnung neuer Abonnenten unentgeltlich zur Verfügung, und bitten wir bei einiger Aussicht auf Erfolg solche von uns recht bald zu verlangen.

„Der Genossenschaftler“, Organ des einzigen Gewerksvereins der Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgenossen, zählt jetzt 3500 Abonnenten! Ein solches Resultat berechtigt wohl zu der Erwartung, daß unser für die Gesamtheit der Gewerl- und Arbeiterbildungsvereine bestimmtes Organ, welches zudem so allgemeine Anerkennung findet, seine Abonnentenzahl im neuen Quartal verdoppeln wird. Wir können Niemand zum Abonnement verpflichten, rechnen aber um so mehr auf freiwillige Beteiligungen an dem Blatte, das in doppelter Sinn das Eigentum der vorwärtstrebenden deutschen Arbeiter ist!

Berlin, 24. September 1869.

Die Redaktion.

Die Haftpflicht der Unternehmer für Leben und Gesundheit der Arbeiter.

II.
Wir wiederlegten am Schlusse unseres vorigen Artikels die erste Einwendung gegen die Haftbarkeit der Unternehmer, indem wir zeigten, daß der jetzige Arbeitslohn in der Regel keine Versicherungsprämie gegen das Risiko der Arbeiter enthält. Wie sehr dieser Satz in letzter Zeit selbst von den Manufaktur-Äußerern (d. h. den Anhängern der abstrakten wirtschaftlichen Freiheit ohne Organisation) sich Anerkennung erzwungen hat, beweisen die Verhandlungen des jüngsten Volkswirtschaftlichen Kongresses zu Mainz. Der Kongreß beschloß folgende Resolution seines Präsidenten Dr. Braun (Wiesbaden):

Es ist Grundfalsch, daß der Unternehmer in Folge eines Jehens durch ihn selbst, oder durch seine Leute innerhalb des Geschäftskreises, in welchem sie von ihm verwandt werden, oder in Folge der Mangelhaftigkeit der Betriebseinrichtungen und Betriebsmittel veranlaßten Unfällen dem Beschädigten und dessen Hinterbliebenen für das volle Interesse haftet, und er sich von seiner Haftung nur durch den Nachweis der eignen Schuld des Beschädigten oder eines nicht aus der Natur des Unternehmens hervorgehenden Schadens durch höhere Gewalt befreien kann.

Abgesehen von der keineswegs glücklichen Fassung dieser Resolution, enthält dieselbe aber auch in dem Schlusssatz eine sehr wesentliche Einschränkung der „im Grundfalsch“ anerkannten Haftpflicht der Unternehmer. Ist diese Einschränkung berechtigt?

Auf den ersten Blick erscheint es so. Selbst der Verbandstag der bairischen Arbeiterbildungsvereine zu Freiburg i/Br. verneinte die Haftbarkeit der Unternehmer beim Nachweis einer unabwehrbaren äußeren Gewalt. Allein bei gründlicherer Prüfung erweist sich auch diese Einschränkung als unzulässig.

Was heißt „äußere“ oder „höhere“ Gewalt? — Offenbar Einflüsse, welche vom Willen und Handeln der Beschäftigten unabhängig sind. Dazwischen gehören Naturereignisse, wie Stürme, Gewitter, Erdbeben, schlagende Wetter, und allgemeine politische und soziale Vorgänge, wie Krieg, Revolution u. s. w. Bemerken wir zunächst, daß in vielen Fällen die Grenzen zwischen solcher äußeren, höheren Gewalt und dem Verhalten der Beschäftigten äußerst unklar ist. Nehmen wir als Beispiel die Gruben-Explosion im Planenschen Grunde — wie unendlich schwierig und zweifelhaft würde die Entscheidung sein, ob dieselbe durch höhere Gewalt oder durch die Nachlässigkeit der Verwaltung herbeigeführt ist! Und so würden bei dem natürlichen Egoismus der Unternehmer nur wenig Fälle vorkommen, wo nicht dieser Einwand der „force majeure“ (höhere Gewalt) erhoben würde. Man denke sich die langen und kostspieligen Prozesse und die mißliche Lage der Beschädigten und deren Hinterbliebenen, welche häufig solchen „selten“ Prozessen die magerste Abfindung vorziehen würden.

Allein die hauptsächlichste Widerlegung liegt im Wesen des Risikos. Es ist wahr, daß höhere Gewalt Schaden und Unglück für Unternehmungen aller Art herbeiführen kann; aber ist es minder wahr, daß auch Nutzen und Gewinn bis ins Ungeheure durch höhere Gewalt geschaffen wird? Dieselbe Ueberschwemmung, welche in einer Reihe von Kanätern, Fabriken u. s. w. Eigentum und Menschenleben vernichtet, schafft dagegen anderen Stablissemens, ja vielleicht den Beschädigten selbst, durch Verlegung des Flusses eine höchst gewinnbringende Wasserstraße. Kohlenbergwerke sind am meisten den Verheerungen der Naturgewalt ausgesetzt; aber die ganzen Kohlenfelder sind ja andererseits ein reines Geschenk der Naturgewalt. Mit einem Worte: der Gewinn der geschäftlichen Unternehmungen aller Art ist größtenteils „höherer Gewalt“ zu verdanken, wie dies bei der Landwirtschaft insbesondere aufs Klarste hervortritt.

Wenn nun der Geschäftsinhaber, der Unternehmer den ganzen Gewinn für sich beansprucht, wenn er beim Einstreuen seiner Kaufende nicht fragt: was kommt von diesem Nutzen auf Rechnung der „höheren Gewalt“ — so darf er gerechtfertigt auch nicht den Verlust aus gleicher Quelle von sich abwenden. In der

Gegend von Baldeburg giebt es kleine Landbesitzer, die Jahr für Jahr aus dem Kohlenflößen, welche die Natur unter ihre mageren Aecker breitet hat, 20—30,000 Lhr. Einkünfte beziehen, ohne die Hand zu rühren. Können diese Leute, falls (was der Himmel verhüte!) eine Explosion in ihren Gruben stattfände, die volle Entschädigung der Verunglückten mit Berufung auf die Naturmacht zurückweisen?

Also fort mit dieser mattfertigen Beschränkung der Pflichten, wo man die Rechte nicht beschränken kann oder will. Und Ehre dem Dr. Dernburg aus Darmstadt, einem „Nicht-Arbeiter“, aber Freunde des Rechts, welcher vor dem Volkswirtschaftlichen Kongreß zu Mainz folgenden Antrag gegenüber dem Braun'schen stellte und verteidigte:

„Die Unternehmer bergmännischer und industrieller Unternehmungen haben für alle in Folge des Betriebes ihren Angestellten und Arbeiten zustößenden Unfälle zu haften, falls dieselben nicht in deren eigener Schuld ihren Grund haben.“

Wir vermessen in dieser vortrefflichen, eben so klaren als bündigen Resolution nur zwei wesentliche Punkte. Erstens das Mitberanziehen der Landwirtschaft und des Transportwesens, bei denen eben so gut wie bei den industriellen und bergmännischen Unternehmungen die Haftpflicht der Geschäftsinhaber erstlich geboten und praktisch erforderlich ist. Zweitens die ausdrückliche Betonung, daß die Unternehmer die eigne Schuld des Beschädigten zu beweisen hat, nicht etwa umgekehrt, der Beschädigte (resp. dessen Hinterbliebene) seine Nichtschuld. Es macht bekanntlich im Gerichtsverfahren einen großen Unterschied, ob man den Beweis zu führen hat, oder ob dies dem Gegner obliegt.

Weit entfernt von uns sei es, zu leugnen, daß mit dieser unbeschränkten Haftpflicht manchen Unternehmern eine schwere, fast erdrückende Last treffen kann. Denn wenn wir eine Entschädigung verlangen, so meinen wir damit nicht ein kärgliches Gnadenbrot, sondern einen voll zugemessenen Ersatz für die theilweis oder ganz verlorene Arbeitskraft — einen Ersatz, der für einen jungen, kräftigen und geschickten Arbeiter sich leicht auf ein Kapital von 5,000 Thaler und darüber belaufen kann. Wird unter solchen Umständen nicht das Kapital sich von einer ganzen Klasse von Unternehmungen zurückziehen, und dadurch den Arbeitern ein schwerer Schlag versetzt werden? Dies bedarf noch einer kurzen aber ernstlichen Betrachtung.

Sagen wir sofort, daß wir das Aufhören gewisser, durchaus lebens- und gesundheitsgefährlicher Unternehmungen nicht nur nicht fürchten, sondern als eine Nothwendigkeit fortschreitender Gesittung von ganzem Herzen herbeisehnen. Es giebt ganze Industriezweige, die in ihrer jetzigen Betriebsweise Menschen vernichten, um Güter zu erzeugen — als ob nicht der Mensch das edelste und höchste Gut von allen wäre! Diese Beschäftigungen sind werth, daß sie untergehen, und wenn die strenge Haftpflicht der Unternehmer dazu führt, so ist das eines der schönsten Ergebnisse dieser Gesetz-Reform. — Was wird aber aus den beschäftigungslosen Arbeitern? Da das Kapital andere, weniger gefährliche Unternehmungen aufsuchen wird, so werden auch die Arbeiter größtenteils in diesen Unternehmungen finden, zumal da häufig nur eine Veränderung der Betriebsweise nöthig ist, um die Gefährlichkeit einer Be-

Der Sekretär ersuchte nun Hr. Wagenknecht im Namen des Gewervereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter: „Seine Fabrikordnung zurückzugeben; jede Strafe fallen zu lassen und jene zwei Thaler Abzug zurückzugeben.“ — Hr. Wagenknecht zeigte zuerst große Lust, jede Verhandlung rundweg abzubrechen. Nachdem jedoch der Sekretär auf die Folgen hingewiesen, im schlimmsten Falle Arbeits-einstellung, Publikation in der gesammten liberalen Presse, und da überhaupt dies ganze Verfahren gegen das Strafgesetz verstoße, gerichtliches Einschreiten in Aussicht genommen, beann sich Hr. Wagenknecht nun eines andern, und zog als einen Rechts- und Sachverständigen den Hr. Polizeirath Kluge hinzu, indem er dadurch gewiß den Sekretär einuschüchtern glaubte. Damit erreichte er aber gerade das Gegen-theil; der Sekretär hob noch einmal die Streitpunkte hervor und machte hauptsächlich auf das Ungeheuliche derselben aufmerksam. Diese Ausführungen machten auf den Hr. Polizeirath gerade keinen für Hr. Wagenknecht günstigen Eindruck. Nach einer längeren Dis-kussion gab Hr. Wagenknecht so weit nach, daß er die zwei Thaler zurückzahlen und den Vorstand der Arbeiter zur Kontrolle hinzulassen wollte. Die Fabrikordnung wollte er jedoch nicht zurückziehen. Der Sekretär hielt die ganze Forderung aufrecht, und wollte sich unter keinen Umständen dazu verpflichten, auch nur den kleinsten Theil der Forderungen fallen zu lassen.

Da man nun einmal nicht augenblicklich über diesen Stein des Anstoßes wegsam, wurde vorgeschlagen, andern Tags mit einer Deputation zu verhandeln. Der Sekretär stattete dem Ausschuss Bericht ab, der Vorstehende bestimmte noch außer sich selbst und dem Sekretär die Hrn. Höpman und Rommhold zur Deputa-tion, und es wurde sofort nach Elbing, Bromberg, Stettin und Berlin geschrieben. Andern Tags be-merkten wir wohl, daß Hr. Wagenknecht nur Zeit ge-winnen wollte, um aus jede Waffe aus den Händen zu ringen, denn er beauftragte seinen Vorkämpfer Hr. Kunge, nach Elbing hinüber zu fahren und Arbeiter, wenn auch zu 6 — 7 Thlr. Lohn, zu besorgen. Herr Kunge verweigerte solches Ansuchen, da er selbst Ge-wervereinsmitglied sei. Ferner wollte er sich Arbeits-kräfte aus der königlichen Gewehrfabrik besorgen, da-raus konnte aber erst recht nichts werden, denn wir haben dort viele recht tüchtige Mitglieder.

Viele Arbeitgeber, auch selbst der Polizeipräsident, wie man erfahren, wurden zu Rath gezogen und der Sekretär bei seinem Arbeitgeber als Aufwiegler denun-cirt; dies Alles muß aber nichts gefurchtet haben. Abends 7 Uhr begab sich die Deputation zu Hr. Wagenknecht, wurde höflich empfangen, und ging Hr. Wagenknecht, wenn er auch so gut wie möglich seine Ansichten verteidigte und uns dadurch, daß er die Namen seiner Arbeiter, welche Beschwerde geführt, genannt haben wollte, ein Bein zu stellen suchte, doch sachlich und ruhig auf die Auseinandersetzungen ein. Nachdem nachmals ein großes Licht auf die Fabrikordnung ge-worfen und die Tendenzen unserer sozialen Bewegung klar gelegt, verstand Hr. Wagenknecht sich dazu, folgen-den Tags seine Arbeiter zu fragen, welches ihre Be-schwerden seien. Der Vorstehende bemerkte hierzu, daß die Deputation hierbei zugegen sein würde, was auch zugegeben wurde. Es ward nun zum folgenden Tag eine Generalversammlung anberaumt und der Sekretär beauftragt eine Depesche bereit zu halten, damit man im schlimmsten Falle in der Generalversammlung An-antwort resp. die Befähigung zum Strike vom General-rath erhalten könne. Die Deputation fand sich besagten Tag an bestimmter Stelle ein und Hr. Wagenknecht machte uns mit folgendem bekannt:

Die Fabrikordnung ist gefallen; Strafe wird über-haupt nicht mehr gefahrt; wer zu spät kommt und in Lohn steht, verliert einen Vierteltag, die Straf-gelder von 85 Thlr. 15 Sgr. werden den Arbeitern zur eigenen Verfügung zurückgestellt, und die 2 Thlr. Abzug dem betreffenden Arbeiter wiedergegeben.

Die Deputation erklärte sich hiermit einverstanden und empfahl sich. Um 8 Uhr Abends erstattete der Vor-stehende in der Generalversammlung den Bericht und ersuchte den Sekretär, eine telegraphische Depesche mit der Siegesnachricht an den Generalrath abzuschicken.

Dieser billige Sieg wird uns festeren Boden und Vertrauen in Danzig schaffen und hat sich solches schon

gezeigt. Unsere Mitgliederzahl stieg an demselben Abend von 286 auf 330, noch sehr viele sind außerdem ge-sonnen beizutreten; es fehlen uns aber Statutenbücher, sodas wir schon mehrere neue Mitglieder provisorisch aufnehmen mußten.

Endlich noch zwei kleine Intermezzo's: Vier Arbeiter des Gelbgießermeisters Hr. Wogmann beschwerten sich, daß sie nur 10 Minuten Frühstück und Besper, und 1/2 Stunde Mittag hätten. Nachdem ihre Be-schwerde vom Meister kurz zurückgewiesen worden, ging der Sekretär zu Hr. Wogmann, um denselben höf-lichst zu ersuchen, den gerechten und gewiß sehr billigen Forderungen seiner Arbeiter nachzukommen. Hr. Wog-mann wunderte sich sehr über die Ungerechtigkeit des Sekretärs, sich in seine Angelegenheiten zu mischen; machte denselben recht heftige Opposition nach echt konservativem Jopsstil und sprach von „viel Gutes thun“, „die Leute erst zu Menschen machen“, „grobem Unhand“ (nämlich der Gesellen) und wir wären nur solch zusammengelaufener Kram, der eben so schnell wieder auseinander fallen würde u. s. w. Unterstützt wurde er noch von einem Klempnermeister, seinem treuen Gesinnungsgenossen, der zuerst nur ein milde-riges Lächeln für den Sekretär hatte. Dieser wartete ruhig die Zeit ab, bis der erste Sturm vorüber war, nahm dann das Wort und legte den Herren so gut wie er konnte die Tendenzen unseres Gewervereins auseinander und es dauerte gar nicht lange, so wurden die Herren nicht allein freundlicher und höflicher, sondern ging Hr. Wogmann auch auf die Forderung seiner Arbeiter ein, so daß sie jetzt 1/2 Stunde Frühstück und Besper und 1 Stunde Mittag haben.

Auf der königlichen Werkst. ließ ein Arbeiter in Hinsicht allzu großer Pflichttreue eine Aeußerung fallen, die sich ein Unterworfener hermaßen zu Ge-müth nahm, daß er den Arbeiter freundschaftlich an die Brust packte und ihn recht sanft abschnittete. Mit diesen Freundschaftsbeweißen noch nicht zufrieden, vermochte er den Meister des geschüttelten Arbeiters dahin zu bringen, daß ihm gekündigt wurde. Auf die Beschwerde des Arbeiters hat der Vorstehende die Sache (da er die Verhältnisse genannter Personen besser kennt wie der Sekretär) selbst in die Hand genommen und ist die-selbe soweit getrieben, daß die Herren sich Donnerstag zur Ausschüßung einfinden werden, um sich mit dem Arbeiter auszugleichen.

Noch eine kleine Mittheilung, aus der zu ersehen ist, daß wir uns hier schon einen gewissen Respekt verschafft haben. Ein Meister in der Gewehrfabrik wollte Sonntag arbeiten lassen, bekam aber die An-antwort vom Direktor: „Sonntag wird nicht ge-arbeitet, ich will nichts mit dem Gewerk-verein zu thun bekommen.“

Mit brüderlichem Gruß und Handschlag Ihr
Steger, Ortssekretär.

Der Congreß der Gewervereine zu Birmingham.

(Schluß.)

Den nächste Gegenstand der Erörterung bildeten Zeitungen für den Arbeiterstand. Hr. Owen (Röfpereibeiz) erklärte die Gründung von derartigen Journalen für eine Nothwendigkeit, indem die beste-henden Zeitungen sich der Arbeiterinteressen nicht hin-reichend annehmen. Hr. Kingston, welcher diese An-gelegenheit von der praktischen Seite behandelte, schlug vor, ein großes Arbeiterblatt entweder auf Actien à 5 s. oder durch eine Subscription von 1 d. wöchentlich von jedem Mitgliede der Gewervereine zu gründen. In einer Resolution befandete der Congreß darauf seine Sympathien mit denjenigen, welche sich um die Grün-dung von Arbeiterblättern bemühen und empfahl den Gewervereinen in Zukunft Blätter, welche in ihrem Interesse gegründet seien, eine ernstere Unterstützung zu gewähren. (1)

An eine zur Verlesung gelangende Arbeit über Auswanderung nach den Colonien, schloß sich alddann eine Resolution, in welcher der Regierung an's Herz gelegt wurde, einen Auswanderungsplan zu unter-stützen. Allein auch hier war die Kürze der noch übrigen Zeit der Grund, weshalb man von der Erörterung absah und die Resolution selbst zurückzog.

Strengere Ueberwachung der Gruben und Bergwerke wurde als letzter Gegenstand zur Sprache

gebracht und im Beitem erörtert. Das Ergebniß war eine Resolution, welche ferner strengere Vorsichts-maßregeln als unbedingt notwendig erklärte, Bedauern über die Beseitigung einer darauf hingedeu-ten Vorlage in der letzten Session an den Tag legte und die Gewervereine aufrief, fernere Anstrengungen zu demselben Zwecke kräftig zu unterstützen. Ein Ausschusß von 6 Londoner Delegirten wurde schließlich beauftragt, in der nächsten Session den Fortschritt der genannten Vorlage im Auge zu behalten.

Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, welche Gründung eines Vereins bezuhs Förderung des internationalen Verkehrs unter dem Arbei-terstand empfahl.

Arbeitervereins-Beit.

— Danzig. Der Bericht über das 23. Vereinsjahr des Danziger allgemeinen Gesellen-Vereins liefert ein durch-weg recht erfreuliches Bild und zeigt wie reger nach jeder Seite hin in Danzig das Vereinsleben ist. Der Verein hat im verfloßenen Jahr 50 Montagssammlungen, darunter 5 Generalversammlungen abgehalten. Vorträge sind von den tüchtigsten Männern Danzigs über jeglichen Gegenstand des Wissens gehalten worden. Die Vereinsbibliothek hat sich um 81 Bände vermehrt, so daß sie im Ganzen 1334 Bände umfaßt. — Die 1847 gegründete Krankenkasse (bei wöchentlich 1 Sgr. Kranfengeld zahlt sie 7 Sgr. pro Kran-kenlag.) zeigt eine Einnahme von 312 Thlr. 2 Sgr. bei einer Ausgabe von 359 Thlr. 14 Sgr., so daß der Reser-vebestand von 324 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. auf 277 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. gestiegen ist. — Die Fonds zur Errichtung eines eigenen Vereinshauses betragen 1168 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. Die Mitgliederzahl ist gegenwärtig auf 517 Personen ge-steigert, die allen Gewerarten angehören, am meisten vertreten sind die Schiffsjäger, Maurer, Schuhmacher, Schneider, Schlosser und Maler. Neu aufgenommen sind 179 Mit-glieder, ausgeschieden in demselben Zeitraum 117. Das Vereinsvermögen beträgt in Summa 273 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. — Schließlich spricht der Vorstand in dem Berichte allen denen, die fördernd und helfend dem Vereine tren zur Seite standen, seinen tiefgefühltesten Dank aus.

† Aus Oberschlesien 14. Septbr. Nachdem die Mit-glieder der ober-schlesischen Bergarbeitervereine eine Zeit lang unbehelligt geblieben, werden neuerdings wiederum die verschiedensten Mittel angewendet, um sie den Vereinen zu entreißen. Zum Glück sind die Leute derart organisiert, daß diese von Seiten der Beamten in Scene gesetzten Mani-pulationen nur zu desto gemeinsamerem Handeln und Aus-harren veranlassen. Die im Laufe befindliche Arbeiterbe-wegung, welche den ersten Anstoß von innen heraus als den Ausdruck eines bewußten Bedürfnisses erhalten, ist nun einmal da und daß ihr Kommen unabweislich, eigentlich nur eine Frage der Zeit war, haben diejenigen Männer längst begriffen, welche mit aufmerksamsten Blicken den so-cialen Entwicklungsprozeß verfolgten und die Berechtigung von Bestrebungen anerkannten, wie sie in den Gewerk-vereinen nach den Hirsch-Duncker'schen Muster-Statuten sich betätigen. Trotzdem meinen viele derselben, weil sie unsere Arbeiter für noch nicht genug gebildet halten, um vom freien Vereinsrechte den ihnen nützlichsten Gebrauch zu machen, theils aus Liebe zur Ruhe — daß die Bewegung eine ver-frühte sei und gerathen dadurch in einen inneren Zwiespalt, welcher sich durch ein Grollen offenbart. Die Arbeitgeber und Beamten des ober-schlesischen Industriebezirks dürften wohl am besten thun, wenn sie alle dem Beispiele hertor folgen, welche die Arbeiter gemacht lassen, und wenn sie statt, nur Del ins Feuer gießender falscher Maßregeln lieber von vornherein freiwillig Uebelstände beseitigen und zu Reformen die Hand reichen. Was namentlich die Knapp-schaftsfragen betrifft, so sind sie untaugbar nach ihrer gegen-wärtigen Verfassung sehr mangelhaft, was auch der Aus-schusß des berg- und hüttenmännischen Vereins bei Beratung der vom Handelsminister gestellten Fragen anerkannt hat. — Insbesondere bejahte er die Bestätigung der freien Bewegung des Arbeiters durch die Bestimmungen jener Kassen über die Mitgliedschaft, nahm aber an, daß durch Centralisation, wie diese in den Gewervereinen erstrebt werde, solche Uebelstände beseitigt werden könnten. — Weiter giebt es so manche Arbeitgeber, welche sich gegen jede Neue-rung sträuben und wird die mit dem 1. October an'stößende Zwangsverpflichtung zu Differenzen Anlaß geben.

Bereits waren die Arbeiter der Fabrikarbeiterkassen-lasse zu Grotzsch im Generalversammlung bezuhs Neuwahl des Vorstandes geladen, erklärten aber als Mitglieder der Gewervereine jede Neuwahl für unnütz da sie mit dem 1. October aus den Zwangslisten austraten. Schon dieser vereingelte Fall war Veranlassung zu Streitigkeiten, die indessen eine friedliche Erledigung gefunden.

* Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metall-arbeiter zu Grotzsch hat für die strittenden Por-zellanarbeiter zu Altwasser 2 Thlr. 10 Sgr. eingekampt, was hiermit quittirt wird. Längler, Gen.-Schr.

schäftigung zu beseitigen. Für den Rest der Arbeiter aber, welche gleichsam zu Gunsten der öffentlichen Sicherheit expropriert (ihres Eigentums, d. h. ihrer Arbeitsgelegenheit entleibet) werden, müßte nach unserer Ansicht der Staat eintreten.

Im Uebrigen steht es für die Unternehmer nicht so schlimm, wie es auf den ersten Anblick scheinen möchte. Denn in der Regel können sie durch geeignete Vorsichtsmaßregeln ihr Risiko außerordentlich vermindern; und daß sie dies auch wirklich thun, dazu soll ja hauptsächlich die Haftpflicht eingeführt werden. Ist den Unternehmern aber auch so noch das Risiko zu groß, nun so giebt es ein treffliches Mittel, um die Arbeiter mitverantwortlich zu machen: man nimmt sie als Theilhaber ins Geschäft auf! Theilen die Arbeiter den Gewinn, so tragen sie auch den Verlust mit, und sie werden veranlaßt, das Schlimmste zu verhüten, was den Unternehmer bei voller Haftpflicht treffen kann, daß er nämlich auch für die Verschuldung eines oder mehrerer Arbeiter den sämmtlichen anderen gegenüber aufkommen muß. So erweist sich die Arbeiter-Partnerschaft und Produktiv-Gesellschaft als letzte Konsequenz der Unternehmer-Haftpflicht.

Auf jeden Fall aber ist es Pflicht der Gewerksvereine, mit ihrer ganzen organisierten Kraft auf die baldige und radikale Durchführung dieser Haftpflicht zu wirken. So schön sich auch die Nächstenliebe bei den neuesten Unglücksfällen bewährt hat — es wird Zeit, daß die Entschädigung der Arbeiter von dem demüthigenden Gebiete der Wohlthätigkeit auf den ehrenvollen Boden des Rechts verpflanzt werde!

Ueber das Verhältnis der geforderten Unternehmer-Haftpflicht zu den Arbeiter-Zwangsvereinen soll in einer der nächsten Nummern dieses Blattes gesprochen werden.

Auch ein Gedentag für Arbeiter.

Kameraden! Heute am 26. September ist es gerade ein Jahr, daß unsere Gewerksvereinsbewegung in das Leben gerufen wurde.

Als beim Kongreß in Banzhall der brutale Nachspruch des Dr. v. Schweiger ertönte:

„Da sich die Minorität der Majorität durchaus nicht fügen kann, so fordere ich meine Parteigenossen auf, jene Herren gewaltsam aus diesem Saale zu entfernen“

da war der Würfel gefallen, da wurde uns klar, daß, sollte irgend etwas für das Wohl der Arbeiter geschehen, es nimmer auf solchem Wege geschehen könnte. Ihr alle seid mit mir gewiß der Ueberzeugung, daß wir den richtigen Moment erfaßt hätten, um zu beweisen, daß auch die Minorität einer Versammlung mit guten Ideen eine Macht bilden kann, welche alle Rationierungen der Majorität zu Schanden werden läßt. Die Thatfachen zu beweisen, wird mir wohl erlassen sein, wenn ich Euch auf das kräftige Emporwachen und täglich neue Entsetzen unserer Orts- und Gewerksvereine in allen Gauen Deutschlands verweise.

Laßt uns daher mit Freude dieses Tages gedenken, und verherrlichen wir denselben dadurch, daß wir unsere Kameraden immer mehr und mehr zu überzeugen suchen, daß mit Gewaltmaßregeln nie das Wohl der Arbeiter befördert werden kann, daß nicht durch hochtrabende Missionen, wie Krieg gegen das Kapital, Normalarbeits-tage, Staatsbüße u. s. w. sondern nur durch die Selbsthilfe die Hebung der materiellen Interessen befördert wird, daß wir nicht durch willkürliche und zügellose Arbeitseinstellungen, welche stets verwerflich sind und nie zum gewünschten Ziele führen werden, sondern allein nur durch die Bildung eines festen Bandes auf föderalistischer Grundlage, begründet durch die Errichtung von Orts- und Gewerksvereinen aller Gewerke über ganz Deutschland, eine moralische Macht erreichen werden, der kein Arbeitgeber seine Zustimmung verjagen kann, indem wir uns auf dem Boden des Rechts und des Gesetzes bewegen.

Darum bringe ich allen unseren bereits bestehenden Orts- und Gewerksvereinen zum heutigen Tage ein dreifaches „Hoch“

Gen.-Kontr. d. G.-B. der deutschen Maschinenbau- und Metall-Arbeiter, Mitglied des Centralrats der deutschen Gew.-Ver.

Es sei uns gestattet, dieser trefflichen und dankenswerthen Ansprache eine Ergänzung anzureihen. Wie die Ruhmehander ihre Zeitrechnung bekanntlich mit der Flucht ihres Propheeten aus Mekka beginnen, so knüpft der geehrte Einsender das Entstehen der deutschen Ge-

werksvereine an ein ähnliches Ereigniß. Ohne die Bedeutung des letzteren zu verkennen, wären wir doch geneigt, den eigentlichen Anfang der Gewerksvereins-Bewegung zwei Tage später zu datiren. Am 28. September 1868 erklärte sich die großartige und begeisterte Arbeiter-Versammlung im Univerjum zu Berlin für die Minorität des Kongresses, acceptirte die „Grundzüge für die Konstituierung der deutschen Gewerksvereine“ und beschloß die Ausarbeitung der Muster-Statuten durch eine aus allen Gewerken zusammengesetzte Kommission. Diese Versammlung erscheint uns als die wahre Urheberin, und der 28. September daher als der wahre Geburtstag der deutschen Gewerksvereine!

Die Redaktion.

Wochenschau.

Nicht nur die gesammte liberale Presse verurtheilt die in Basel gefaßten Beschlüsse, sondern sogar die Organe der süddeutschen Volkspartei, die noch vor wenigen Wochen mit den Bestrebungen der internationalen Assoziation harmonirten, ziehen sich entrüstet ob solchen Gebahrens zurück. Hören wir nur, wie entschieden Jakob Venedey, dieser alte radikale Demokrat, sich über den Baseler Kongreß äußert und Jeder wird einsehen, daß mit jenen Theorien nichts geholfen werden kann. Venedey schreibt in der großen Wiener Zeitung „Neue Freie Presse“:

„Der Baseler Kongreß des internationalen Arbeiterbundes hat seine Bedeutung in den zwei Thatfachen, daß derselbe den Grundsat, daß das Grundeigentum Gemeingut sein solle; klarer als bisher ausgesprochen und dann die ganze gewaltthätige Organisation aller Gewerksvereinsvereine der ganzen Welt unter die Verwaltung des Generalrats in London zu stellen versucht; mit anderen Worten: er will die ganze Arbeiterwelt zu Kommunisten, Kollektivistern oder wie sonst der Name sein mag, umwandeln und dann den Londoner Generalrat, der unter der Leitung von Karl Marx steht, zum Führer dieser Arbeiterwelt machen. Wir hoffen, daß dieses klare Ergebnis dazu beitragen wird, aller Welt, den Arbeitern vor Allem, die Augen zu öffnen. Die Arbeiter haben Recht, es ist ihre Pflicht gegen sich selbst, gegen Frau und Kind, gegen ihre Genossen, gegen die ganze Gesellschaft, sich zu organisiren, um zu verhindern, daß sie im Interesse der Arbeiter, das Kapital ausgebeutet, abgenutzt werden; sie haben Recht, wenn sie zu dem Ende den ihnen gebührenden Einfluß im Staate fordern; sie haben Recht, wenn sie Anspruch machen auf Bildung, Erziehung, auf alle legitimen Genüsse des Lebens. Aber wenn sie zu dem Ende die ganze Gesellschaft bekämpfen, über den Haufen stoßen, auf den Kopf stellen zu müssen glauben, so werden sie zu Feinden der Gesellschaft, und die Gesellschaft wird im Zustande der Nothwehr die Arbeiter niederschmettern. Die Arbeiter selbst müssen die hohlen Theorien zurückweisen, wenn sie nicht eine schöne Seifenblase mit Luftschiffen dem gefunden Apfel des Lebensbaumes vorziehen. Wer ihr Freund ist, bekämpfe die Theorien, die sie zum Untergange treiben, weise die Theoretiker, die sie verlocken, zurück und helfe ihnen in ihren Kreisen durch Genossenschaften, durch Kooperativ-Verbindungen, durch gerechte Theilnahme am Gewinne der Arbeit, durch gerechte Theilnahme am politischen Leben, an Bildung, Geseßgebung, an den Kulturgenüssen der Neuzeit all das Gute erringen, das ihnen die Neuzeit schuldet, verspricht, zugestehen wird und muß, wenn nicht der Kommunismus und ähnliche Bestrebungen sie Denen in die Hände liefern, die nichts schmerzlicher wünschen, als mit der Arbeiterbewegung zugleich die ganze freihethliche und menschliche Kulturbewegung der Neuzeit zurück zu treiben oder zu zerschlagen.“

In England haben die Arbeiter in zwei bemerkenswerthen Fällen durch ihre ausdauernde Einigkeit den Sieg davongetragen. Die Grubenbesitzer in Sheffield, welche der immer stärker werdenden Macht der Gewerksvereine entgegenarbeiten, ja sie vernichten wollten, konnten trotz ihres gut organisierten Arbeitsausflusses gegen die Bergleute nicht durchbringen und waren, allerdings erst nach sechsmonatlichem Stritte, zum Nachgeben gezwungen. — Gleichzeitig hat der Stritte der Nagelschmiede in Worcesterhshire nach fast viermonatlicher Dauer mit dem Siege der Arbeiter seinen Abschluß erreicht. Die Fabrikherren haben die alten Löhne von 1864 wieder bewilligt und 20,000 feiernde Arbeiter kehren wieder zu ihrer Beschäftigung zurück.

Der „Sozial-Demokrat“ feiert einen herrlichen Triumph! Er hat entdeckt, daß in der Generalversammlung der Raurer berichtet worden sei, der Gewerksverein habe ein Deficit von 90 Thlr. Natürlich werden auf diese Unwahrheit eine Menge Verächtlichkeiten geknüpft und der ganze Sachverhalt verdunkelt. Zur Erwidrung diene nur, wie der Bericht in voriger Nummer angeht: Der spezielle Kassenericht des Generalrats ergibt ein Deficit von 89 Thlr. 28 Sgr. Die Ortsvereine dagegen besitzen ein Barvermögen von 625 Thlr. und die Kassen der Ortsvereine wie des Generalrats sind beinahe ausschließlich gemeinsames Eigentum des ganzen Gewerksvereins. — Ganz drest behauptet der „Soz.-Dem.“ ferner, die Volkszeitung habe, um sich nicht zu blamiren, die ganze Generalversammlung todt geschwiegen. Wollte doch der geschickte Redacteur Nr. 218 der Volks-Zeitung nachsehen! —

Die Waffen, mit welchen die Anhänger Schweigers kämpfen, werden überhaupt immer schwächer und zeigen mehr und mehr den im Hintergrunde ruhenden Gedanken, die ganze Arbeiterbewegung auf Jahrzehnte, wenn nicht auf immer zu vernichten. Deshalb reizen sie sonst überall zu Gewaltmaßregeln? Warum schüren die Führer das Feuer so lange, bis es auslobernd und vernichtend nicht mehr zu bändigen ist? Doch nur darum, um der bestehenden Militärgeheimhaltung zu geben, ihr Uebergewicht geltend zu machen und die Regierungen zum Segreifen von Maßregeln zu veranlassen, durch welche die mühsam errungenen Freiheiten wieder entzogen werden. Plötzlich taucht dann das laum verlungene Wort von der notwendigen Bevormundung der Arbeiter wieder auf, denn, heißt es dann, sie haben es ja da und dort gezeigt, daß sie die Freiheit nicht zu ertragen wissen.

Es ist daher unsere Pflicht, öffentlich Protest zu erheben gegen dergleichen Aufseherien. Wir wollen eine gesunde Entwicklung und verwerten mit aller Entschiedenheit ein Vorgehen, wie es die sogenannten Arbeiterführer bei Gelegenheit der Errichtung der Lauensteinischen Fabrik in Hamburg gezeigt haben. Sie reizen zu Excessen, sie lassen das Blut der Arbeiter vergießen und verlassen sie im Augenblick des Crustes. Ist das nicht bezeichnend genug für sie? So gern und willig auch unsere Anhänger die feindseligen Arbeiter in der Lauensteinischen Fabrik unterstützt haben und unterstützen werden, so sehr sie auch das Verfahren der Direktion tadeln und verwerten, ebenso energisch erheben sie aber Protest gegen ein Vorgehen, das von solchen Excessen begleitet ist, weil nun und nimmermehr dem Arbeiter dadurch genügt und geholfen werden kann!

Der erste und zwölfte Gewerksverein werden sich im Laufe der nächsten Tage konstituiren. In Berlin haben die Maler und verwandten Berufsvereine die Delegirten der bis jetzt bestehenden Ortsvereine zu diesem Zwecke berufen und in Waldenburg werden die schlesischen Vergarbeiter damit vorgehen. Beiden Versammlungen ein kräftiges Glück auf!

Gewerksvereins-Teil.

Aus Berlin.

In der am Sonnabend d. 11. d. Monats stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Tischler u. s. w. wurden die Formulare über Arbeitslohn-Statistik an die Mitglieder verteilt, und die Mitglieder ersucht auch die Formulare gewissenhaft auszufüllen. Dem Kassirer wurden 4 Prozent Vergütung für Verwaltung der Kranken- und Begräbnis-Kasse einstimmt bewilligt. Ferner wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung eine Besprechung über Lohnabzugsmandate abzuhalten.

Am Dienstag Abend hatte der Ausschuß des Ortsvereins der Siggaren- und Tabakarbeiter mit der zur Ausarbeitung eines Krankenlohn-Statistik gewählten Kommission eine gemeinschaftliche Sitzung. Das fertig ausgearbeitete Statut wurde noch einmal gelesen und mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. Es wurde sodann beschlossen, zur General-Diskussion des Statuts eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung zum Dienstag, den 28. Septbr. Abends 8 Uhr im Lokal des Frn. Besse, Einienstr. 44. einzuberufen.

A. Reyer, Orts-Schr.
§ Der längeren Zeit haben beinahe alle Siggarenarbeiter in Burgdamm bei Bremen die Arbeit eingestellt, weil ihre Löhne um ein Bedeutendes herabgesetzt waren. Die Fabrikanten weigern sich jedoch hartnäckig, trotz des Strittes die früheren Lohnsätze zu zahlen, so daß, wenn keine Hilfe von außenwärts gebracht wird, die Fabrikanten, die meist verchristet sind, gezwungen werden, für die prozentierten niederen Löhne die Arbeit wieder aufzunehmen. Der hiesige Ortsverein der Siggarenarbeiter hat sich bereit

Resultat derselben ergab dieselben Personen, die schon im vorigen Ausschuss gewesen waren, nämlich Vorst. Gottl. Radek, Stellv. Gottl. Radek, Secr. Doro. Jurek, Kass. Gottl. Radek, Contr. Freund, Rev. Schenk, Nepila, Beil. Mattigofsky, Wilh. Radek, Schischol, Jernec. Der Verein beschloß hierauf mit allen gegen eine Stimme den Anschlag an den Gewerksverein. Das Statut für die Krankenkasse wurde ebenfalls mit nur unwesentlichen Modifikationen angenommen.

§ Schichtenarbeit, 20. Septbr. Die Arbeiter der Eintracht Salva-Friedenbütte und der Mathildengrube waren gestern Nachmittag zu Tausenden hier im Saale des Hrn. Schwelger versammelt, um einem Vortrag des eingeladenen Hrn. Polke beizuhören. In Verbindung desselben eröffnete Herr v. Bulzingslöwen (Gleiwitz) die Versammlung und erläuterte die Arbeiter-Statuten, worauf Herr Lamashowsky (Gleiwitz) die Statuten in's Polnische übertrug. An der hieran sich knüpfenden Debatte betheiligte sich eine große Anzahl der Anwesenden, u. a. auch mit vielem Eifer der Vorsitzende des Ortsvereins in Katowitz, Hr. Blafke. Vor Schluss der Versammlung erschien noch Hr. Polke, der in Kurzem die Ziele der Gewerksvereine erklärte und auf Wunsch versprach, am nächsten Sonntag das Weitere zu ergänzen. In die angelegentlichsten Voten zeichneten sich sofort mehrere hundert Fabrikarbeiter und Bergleute, und wurde der vorgedruckten Zeit vorher heute nur die Wahl für die Fabrikarbeiter vorgenommen, während die für die Bergleute bis zum nächsten Sonntag vertagt wurde. Das Resultat der Wahl ist folgendes: Niklas, Vorst., Sowaba, Stellv., Schwierczina (Eintrachtbütte), Dros. Sekr., Wibered, Kass., Schima, Contr., Weibrauch und Wodarsky, Rev. u. Horn und Kretzag, Beil. — Nämlich müssen wir noch der Herren Beamteten erwähnen, die sich unumwunden für derartige Vereinigungen aussprachen und in denselben das Verlangen eines besseren Zettabchnittes erblickten.

§ Waldenburg, 21. Sept. Unser Bezirksverein der Bergarbeiter zählt jetzt ca. 5000 Mitglieder, während die Gesamtzahl der im Bezirke beschäftigten Bergknappen ca. 8600 beträgt. In den nächsten Wochen erwarten wir mit Bestimmtheit einen Zugang von 1500-2000 neuen Mitgliedern, denn das Verständnis für die Nothwendigkeit unserer Organisation verbreitet sich immer mehr unter den Arbeitern. Am 19. hatten wir das Vergnügen, Hrn. C. Thorade aus Oldenburg, welcher sich zur Kur in hiesiger Gegend aufhielt, in unserem Ortsvereine sprechen zu hören; derselbe versprach auch, am 26. vor einer großen Generalversammlung des Bezirksvereins Vortrag zu halten. An demselben Tage wird der Bezirksauschuss und die Delegirten der Ortsvereine hier zusammentreten, um den Gewerksverein der deutschen Bergarbeiter zu constituiren.

§ Breslau, 13. September. Gestern Nachmittag fand hier, an der preussisch-polnischen Grenze, eine Versammlung von Glasarbeitern statt, zu welcher auf Einladung Herr Hugo Polke (Berlin) und die Herren Wöbe und Winkel, vom Ortsverein der Glasarbeiter in Gleiwitz, erschienen waren. Nachdem die Ziele der Gewerksvereine und die Statuten unter allgemeinem Beifalle erörtert waren, konstituirte sich sofort die Glasarbeiter und wählten nachfolgenden Vorstand: Vorst. J. Kleinert, Stellvertreter B. Winkler, Sekr. E. Hebig, Kass. A. Blitner, Contr. F. Grochowalski, Beisitzer: Voripa, Weigel u. Sacher. Zum Schluss wollen wir noch erwähnen, daß die Eingeladenen ihr Entsaunen darüber ausdrückten, gerade hier an der polnischen Grenze war das deutsche Element vertreten zu finden.

Arbeitervereins-Theil.

Die Verbandsvereine
werden unter Hinweis auf die jüngste Zuschrift des Bororts nochmals daran erinnert, daß diese Nummer die letzte ihnen von Verbandswegen zugehende ist. Seiner Pflicht, auf je 100 Mitglieder wenigstens 1 Exemplar zu halten, wird hofentlich kein Verein sich entziehen. Wohl aber hoffen wir, daß recht viele Vereine alsbald eine Mehrbesetzung vertreten lassen und unter ihren Mitgliedern auf Verbreitung des Organs nach Kräften hinwirken. Wenn je einige Mitglieder das Blatt zusammen halten, so ist der Preis nicht der Rede werth. Auch die Einwendungen von Artikeln und Mittheilungen an das Verbandsorgan legen wir den Vereinsvorständen und Mitgliedern nochmals warm an's Herz.

Der Borort Karlsruhe.
— **Verbands-Mittheilungen.** Beigetreten die Vereine: Kellinghausen und Meldorf vom schleswig-holsteinischen Gewerband, Weilingen vom württembergischen, Ebenfoben in der bayrischen Rheinpfalz. Der schleswig-holsteinische Verbandstag zu Neumünster hat trotz schwacher Betheiligung wichtig den Beschluß gefaßt, den Beitritt zum Arbeiterband obligatorisch zu machen. Der Beitritt mehrerer badischen und pfälzischen Vereine steht in höherer Aussicht.

— **Kassierstatuten.** Der hiesige Arbeiterbildungsverein hat eine Petition an die (bayerische) Kammer der

der Abgeordneten gerichtet, in welcher in folgenden Punkten um Abhilfe resp. um gezielte Regelung gebeten wird. 1. Verbot der Arbeit schulpflichtiger Kinder resp. eine Beschränkung bis auf das Maximum von 3 Stunden täglich. 2. Maximum der Arbeitszeit Grubenarbeiter bis zum 18. Lebensjahre 11 Stunden, Verbot der Überarbeit. 3. Bei den übrigen 11stündige Arbeitszeit mit Erlaubniß zu freiständiger Überarbeit. 4. Regelung der Steuererhältnisse der Arbeiter, so daß bis zum 18. Jahre gar keine Steuern, von da ab nur dann, wenn der Verdienst täglich mindestens 1 Gulden beträgt. 5. Abschaffung der nur von Arbeitgebern eingeführten Fabrikordnungen. Dieselben bedürfen zur Gültigkeit der Bestätigung der betr. Behörden. 6. Einführung von Fabrik-Zwangsregeln. Schließlich wird speciell auf die Überbürdung der Eisenbahnbeamten hingewiesen, die G. B. Angführer, Bremser, Brückensteller häufig täglich zwanzig Stunden Dienst haben.

— **Karlstraße, den 21. Septbr.** Auch der hiesige Arbeiterbildungsverein hat eine Humboldt-Feier veranstaltet; ebenso derjenige zu Pforzheim und der kleine, vor Kurzem neugegründete Verein Ettlingen. — **Pforzheim.** Bei der Monats-Versammlung am 13. September wurde dem Arbeiter-Bildungs-Verein der Antrag zu vorläufiger Ergründung gestellt, der Verein möge darauf hinwirken, daß den Mitgliedern des Ortsvereins der Goldarbeiter der Zutritt gegen eine Entschädigung von Seiten des Ortsvereins zu den Vorträgen in der Arbeiterhalle gestattet würde. Da dieser Antrag neben seiner Wichtigkeit auch eine schwere Schattenseite aufzuweisen hat, so sieht man in der nächsten Monatsversammlung einer lebhaften Debatte entgegen.

— **Regensburg, 19. Septbr.** Wie allenthalben nicht allein in deutschen Landen und Städten, sondern sogar jenseits des Ozeans dem größten Gelehrten der Naturwissenschaft die herrlichsten Feste gebracht werden, so feierten auch hier sämtliche Vereine gestern in den ausgedehnten Räumen des „Neuen Hauses“ das Humboldt-Fest. Aber das Unerwartete bei diesem Feste war für uns, daß hier so gut wie in mancher Stadt Deutschlands, dieser Ehrentag spärlich vorübergegangen wäre, und gerade die besiegten, und sogenannten „besseren“ Kreise der Gesellschaft am wenigsten daran gedacht hätten, jähnte nicht der hiesige Arbeiterbildungsverein die Initiative ergriffen, und durch sein eifriges Wirken sämtliche liberale Vereine der hiesigen Stadt bewegen, dieses Fest zu einem schönen und herrlichen zu machen. Doch nicht allein bei dem Feste sollte es sein Bewenden haben, sondern laut einem Antrage eines Arbeiter-Vereins-Mitgliedes wurde beim Eintritt von Jedermann 6 Kr. erhoben, und wird dieses Eintrittsgeld nach Abzug geringer Kosten, den hinterbliebenen der im Plauenischen Grunde Verunglückten zugewendet. Das Fest selbst nahm in den prachtvoll decorirten Räumen, wo auf erhabenem Piedestal die lodernde Leuchte des Geistes in einem wahren Blumengarten herortragte, den schönsten Verlauf. Auch der feinsinnige Regierungspräsident, der Bürgermeister und mehrere der liberalen Richtung angehörende hochgeachtete Persönlichkeiten waren zugegen; jeder Theilnehmer verließ das Lokal in der gehobenen Stimmung. Für dieses schöne und hohe Fest aber sind wir allein dem Arbeiterbildungsverein verbunden, ohne dessen Entschluß und Opferwilligkeit ein solches hier nicht stattgefunden hätte.

— **Briefkasten des Arbeiterbundes.** Ordnung in Bremen. Bitte um freundlichen Beistand, damit wir schleunigen Falls andere Maßregeln treffen können. — **Wittbold in Ulm.** Wäre es nicht an der Zeit, daß der württembergische Gewerband einmal dem Beispiele des bairischen folgte? Das Protokoll werden Sie erhalten haben. — **Sämtliche Herren Vertrauensmänner.** Wie sehr warten wir noch vergebens auf die Rückkunft des ersten Vororts-Protokolls. Ueber ein Vierteljahr ist schon verfloßen!

Verbands-Theil.

Alle sämtlichen Vorstands-Mitglieder der hiesigen Orts- resp. Gewerksvereine. Zu der am Sonntag, den 26. d. M. Nachmittag 5 Uhr im Friedrichshof, Ballhaus, Friedrichstr. 32 stattfindenden Begrüßung der Delegirten der deutschen Arbeiter und deren verwandten Berufsgruppen ladet hiermit die Vorstandsmitglieder sämtlicher Orts- resp. Gewerksvereine ergeben ein.

— **Spanbau.** Die hiesigen Ortsvereine gründeten am 21. d. M. einen Orts-Verband; auch der Ortsverein in Bellen war dazu eingeladen, hatte aber keinen Delegirten geschickt. Zunächst wurde der Zweck des Verbandes speciell erörtert, als Hauptgegenstände wurden angeführt: Der gemeinsame Rechtschutz, der Kasernen- und die Invalidenklasse, besonders die Funktionen des Kassiers und Sekretärs bei derselben. Abwam wurde noch beschlossen, für die nötige Bildung der Mitglieder nach Kräften zu sorgen, und ein Uebernahmestimm aus dem hiesigen Handwerksverein zu treffen, um für eine Summe, die der Verband zu zahlen hat, den Eintritt für die Mitglieder zu den Vorträgen, dem Lehrkursus und der Bibliothek zu erlangen. Hierauf wurde zur Wahl geschritten, und welcher hervor-

gingen die Herren G. Richter, Vorst., Rischstein, Stellv., Fischer, Sekr., Weiland, Kass., Denker, Contr., Keller, Blöb, Baumann und Jabel, Beil. Am Schluss gelobten Alle, nach Kräften für die Förderung der Vereine zu wirken.

— **W. Fischer, Sekr.**
Nach den letzten Nachschüßern gehören dem Gewerksverein der Stuhlarbeiter gegenwärtig 1800 Mitglieder an, so daß die Wahl eines neuen Mitgliedes in der Generalrathe nothwendig geworden war. Als solches ist denn am 13. d. Herr Kaufmann, Generalsekretär des Gewerksvereins erwählt worden.

— **Sämtliche Ortsvereine der Zimmerleute** ersuchen, die Verbandsbeiträge für das 3. Quartal, vom 1. Juli bis 30. September rechtzeitig einzulösen zu wollen. Zu gleicher Zeit fordere ich diejenigen Ortsvereine, welche noch mit den Beiträgen vom 2. Quartal im Rückstande sind, auf, die rückständigen Beträge doch sobald als möglich einzulösen.

Verbandsbeiträge sind bis jetzt eingegangen, von Berlin 126 Mitglieder = 1 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Pura 59 „ = „ 14 „ 9 „ Neu-Ruppin 17 „ = „ 4 „ 3 „ Danzig 97 „ = „ 24 „ 3 „ Götting 50 „ = „ 12 „ 6 „ Charlottenburg 13 „ = „ 3 „ 3 „

Summa 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Ludwig Kürze, Generalsekr., Köpplinger Str. 118.

— **Gewerksverein der deutschen Schneider** u. Dienstag d. 28. d. Ab. 8 1/2 Uhr. Neue Grünst. 32. Cafe Humboldt. Sitzung des Generalrats.

Sämtliche Mitglieder derselben und deren Stellvertreter, sowie die Revisoren werden dringend um pünktliches Erscheinen ersucht.

Zanow, Vorst.
Für die Hinterbliebenen der Plauenischen Bergleute sind ferner bei uns eingegangen: D. B. der Sattler und Tapezierer zu Danzig 4 Thlr.

Berammungen: D. B. der Zimmerleute, Mittwoch d. 29. d. Ab. 8 Uhr im Cafe Humboldt, Neue Grünst. 32. Vortrag. — D. B. der Schneider Mittwoch d. 29. d. Ab. 8 Uhr. Fischerstr. 10. — D. B. der Fabrik- und Handarbeiter Sonnabend 25. d. Ab. 8 Uhr bei Streich, Neue Friedrichstr. 44. Krankenkassenstatut. — D. B. der Gerber und Lederzüricher Gen.-Berf. Sonnabend 25. d. Ab. 8 1/2 Uhr im Cafe Düring, Auguststr. 8. I. D. Wahl. Vereinsangelegenheiten. — D. B. der Goldarbeiter, Sonnabend d. 25. d. Ab. 8 1/2 Uhr. Alte Jakobstr. 120. I. D. Geschäftliches. Einziehung zur Kranken- und Invalidenkasse. — D. B. der Cigarrenarbeiter, Dienstag d. 28. d. Ab. 8 Uhr bei Wese Bismarckstr. 44. Außerordentliche Versammlung. — D. B. der Sattler u. Tapezierer d. 25. d. Ab. 8 Uhr bei Koll, Neue Grünst. 31. Krankenkassenstatut.

Briefkasten. Zur, Spremberg, Der Ortsverein der Zimmerleute muß seinen Anschlag beim Generalsekr. des Gewerksvereins anmelden. Es ist dies Herr E. Kürze, Köpplingerstr. 118. — **Hellgrewe, Dortmund.** Von vielen Seiten häufen sich die Einladungen an Dr. Hirsch. Es ist denselben unmöglich, gegenwärtig zu Ihnen zu kommen; sobald es geht, wird er mit freunden Westfalen besuchen. — **Dobek, Burg b. Magdeburg, Hr. Dr. Dunder** ist verheiratet und ist Ihr werthes Schreiben uns zugeandt worden. Trotz mehrfacher Bemühungen konnten wir Ihnen das gewünschte Gedicht von Freiligrath nicht beschaffen; wir hoffen, daß auch ohne solches Ihr werthvoller Juwel erreicht worden ist. — **Jul. Schulze, Gartzstr. 10.** Auch für letztgedachten Artikel besten Dank, derselbe kann aber erst in Nr. 30 d. Bl. abgedruckt werden. Ihr Gehicht „Die Arbeit hoch“ in Nr. 14 d. Bl. hat allgemeinen Beifall gefunden, und ist in Magdeburg besonders abgedruckt worden. — **A. Wittum, Pforzheim.** Beider zu spät für diese Nummer.

Der Volksfreund.

— **Eine Wochenchrift für Stadt und Land.**
Unter Mitwirkung von Dr. Euse (Galbe), Eugen Richter, Dr. Max Strick, Maxim Wiggers herausgegeben von L. Parfiss (Gardelegen).
Dieses politisch-volkswirtschaftliche Wochenblatt erscheint seit 1. Januar 1868 in Berlin wöchentlich einmal in einem Quartbogen Preis bei jeder Postanstalt 12 Sgr. vierteljährlich. Wir bitten daselbst unsere Lesern in jeder Beziehung empfehlen.

Allen Bauhandwerkern, insbesondere den Mitgliedern der Gewerksvereine der Maurer und Steinbauer und der Zimmerleute, empfehlen wir dringend, „Die Bauhütte“, herausgegeben von E. Jahn in Leipzig Preis vierteljährlich 12 Sgr. Abonnement bei allen Postanstalten.